

Mineralien und Fossilienammlung an. Sie sollte die Mittel zu dem Beweise darbieten, daß die mosaische Erzählung von der Bildung der Erde, der großen Flut und der Wiederherstellung der Erde nach der Flut wahr sei. Indeß überwarf sich Huchinson bald mit Woodworth und bekämpfte nochmals manche Anschauungen desselben. Vom Jahre 1724 an begann er aber selber seine Theorien hinsichtlich der Naturgesetze und des mosaischen Schöpfungsberichtes in einer Reihe von Schriften zu entwickeln. Bis zu Huchinsons Tode im J. 1737 erschienen fast jährlich eine oder zwei betragende Abhandlungen. Die namhaftesten unter Huchinsons Werken sind: *Moses' Principia, of the invisible Parts of Matter, of Motion, of visible Forms and of their Dissolution and Reformation*, London 1724—1729; ferner *An Essay toward a natural history of the Bible; A new account of the Confusion of Tongues and the Names and Attributes of the Trinity of the Gentiles; A Treatise of Power essential and mechanical*. Alle Abhandlungen Huchinsons wurden nebst den von ihm handschriftlich hinterlassenen Werken nach dessen Tode unter dem Titel *Philosophical and Theological Works*, 12 vols., Lond. 1748, herausgegeben.

Huchinson bekämpfte in seinen Schriften das Newton'sche Natursystem und stellte demselben ein eigenes physikalisch-philosophisches System entgegen. Er suchte dasselbe durch mannigfache Beobachtungen zu stützen; da er aber auch in den Büchern des Alten Testaments ein vollständiges Natursystem finden wollte, so begründete er nun seine Theorien aus der heiligen Schrift. Vorzüglich stützte sich Huchinson bei seinen Behauptungen auf den hebräischen Text der heiligen Schrift. Das Hebräische, sagt er, dessen sich Gott bediente, um sich den Menschen zu offenbaren, ist eine vollkommene Sprache. Als solche erstreckt sie sich über alle Zweige des menschlichen Wissens, und die Wörter dieser Sprache sind keine nach Belieben gewählte Zeichen, sondern sie drücken ihrer Natur nach die Dinge selbst und ihr Wesen aus. — Von diesen Grundsätzen ausgehend, legte Huchinson der Etymologie der hebräischen Wörter die größte Bedeutung bei und behauptete, die heilige Schrift müsse nicht nach ihrem buchstäblichen Sinn und nach der gewöhnlichen Redeweise ausgelegt werden, sondern nach einem tiefern Sinn, den man ergründe, wenn man auf die Wurzeln der hebräischen Wörter zurückgehe. Beim Vortritt dieser Aufstellungen ging Huchinson aber oft in sehr willkürlicher Weise zu Werke, indem er mystische Speculationen mit der Lehre der Offenbarung vermengte und aus den hebräischen Wurzeln eine mit der wahren Philologie unvertägliche Erklärung herauspreßte. Wenn es z. B. Gen. 2, 15 nach der gewöhnlichen Erklärung heißt, Gott habe den Menschen in's Paradies gesetzt, auf daß er dasselbe bebaue und bewahre, so findet Huchinson eine solche Bestimmung des Menschen nicht angemessen und behauptet, das he-

bräische עָבַד und שָׁמַר bezeichne anbeten und beobachten. Er erklärt dann ferner, das Paradies sei zum Unterrichte der Menschen bestimmt, mithin so angelegt gewesen, daß dadurch Stellung, Bewegung und Wirkung der Himmelskörper, und mittelbar wieder durch richtiges Auffassen der drei großen Kräfte der Natur (Feuer, Licht und Luft) auch das Wesen des Urhebers aller Dinge als ein drei Personen umfassendes erkannt werden konnte. Obgleich Huchinsons Theorien verfehlt waren, und in seinen Schriften systematische Einheit und Klarheit mangelte, so zeigte er doch in denselben große Gelehrsamkeit, Kenntniß der alten Sprachen, Naturkunde und einen warmen apologetischen Eifer. Bei seinem Tode war die Zahl derjenigen, welche auf seine Ansichten eingingen, nicht gering. Sie wurden nach seinem Namen Huchinsonians genannt, bildeten indeß keine besondere kirchliche Partei, sondern gehörten theils zur Hochkirche, theils zu den Dissenters. Manche geachtete und gelehrte Männer befanden sich unter denselben, so u. a. der Bischof von Norwich, Horne, bekannt als Erklärer der Psalmen. Allmählig scheint indeß diese Richtung in England verschwunden zu sein. (Vgl. Floy, *Bibliotheca biographica* III; A. G. Hoffmann in der *Encyclopädie von Erich und Gruber*, 2. Sect., XII, 207 ff.) [W. Jungmann.]

Gutten, Ulrich von, Humanist und literarischer Abenteurer, wurde 21. April 1488 aus einem alten fränkischen Rittergeschlecht auf der Burg Stedelberg geboren und im 11. Lebensjahre von den Eltern dem benachbarten Kloster Fulda übergeben. Da er zum Ordensstand keinen Beruf fühlte, trat er nach fünf oder sechs Jahren, wie es scheint, noch vor Ablegung der Gelübde, wieder aus; weil aber der Vater gegen den Berufswechsel war, flüchtete er sich und zog als fahrender Schüler umher. In den nächsten vier Jahren erscheint er an den Universitäten Erfurt, Köln und Frankfurt a. d. O. im Verkehre mit den Humanisten Crotus Rubianus, Coban Hesse und Mutianus Rufus. Dieser Verkehr wurde für seine geistige und wissenschaftliche Entwicklung sehr bedeutsam. Von Frankfurt trieb ihn sein unruhiger Geist weiter nach Norden; er kam nach Greifswald und Rostock, wandte sich dann wieder südwärts bis Wien und zog weiter nach Italien. Bei diesem Wanderleben war er auf fremde Gutherzigkeit angewiesen, sah diese aber als eine Verschuldung an und geißelte alle, welche seinen Erwartungen nicht entsprachen, mit zügelloser Leidenschaft. So entstand sein erster literarischer Versuch *Quoreslaram libri duo*, aus Rache darüber, daß eine Familie in Greifswalde seinen Anforderungen nicht entsprochen hatte. Als er, wahrscheinlich 1514, wieder über die Alpen zurückging, versetzte die Ermordung seines Veters Hans von Gutten durch den Herzog Ulrich von Württemberg (8. Mai 1515) seine Familie in die höchste Aufregung. In dieser Lage entschloß sich sein Vater, der seit seinem Weggang aus Fulda ihm gezürnt hatte, sich mit ihm zu